

Lech Bystrzycki: Duchowieństwo polskie Kościoła Rzymskokatolickiego w Wielkopolsce w latach 1815–1918. [Die polnische Geistlichkeit der Römisch-Katholischen Kirche in Großpolen in den Jahren 1815–1918.] (Wissenschaftliche Publikation Nr. 2 des Priesterseminars der Diözese Köslin-Kolberg.) Koszalin 1986.

Die im Jahre 1986 erschienene Arbeit des polnischen Geistlichen Lech Bystrzycki, von der mir leider nur ein recht provisorisch anmutendes Rezensionsexemplar vorliegt, ist der erste Versuch einer Gesamtdarstellung des polnischen katholischen Klerus der preußischen Provinz Posen. Angesichts der großen politischen Bedeutung desselben ist die Untersuchung auch für die deutschen Historiker von großem Interesse. Dem Autor geht es um die Beschreibung des Klerus als gesellschaftlicher Gruppe mit besonderer Struktur und Aufgabe und um seine Stellung angesichts der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umwälzungen im 19. Jh. Neben sozialgeschichtlichen Fragen spielen daher auch solche politischer Art eine Rolle.

B. hat seine Arbeit auf eine sehr breite Quellenbasis gestellt. Die wichtigsten Quellen stellen die Akten des Erzbischöflichen Archivs in Posen dar. Daneben hat er aber auch die Bestände des Erzbischöflichen Archivs in Gnesen, des Staatsarchivs Posen und von dessen Filiale in Schneidemühl sowie der Wojewodschaftsarchive in Bromberg und Lissa herangezogen. Außerhalb Polens fand er ergänzendes Material in den Zentralen Staatsarchiven Merseburg und Potsdam, dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn, dem Bundesarchiv in Koblenz, dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem sowie dem Geheimen Vatikanischen Archiv in Rom.

Im ersten Kapitel untersucht er die zahlenmäßige Stärke und die Gründe für die Schwankungen bei der Zahl der Geistlichen. Er unterscheidet dabei vier Perioden: Zur Zeit der Errichtung des Großherzogtums Posen 1815 gab es in seinen Grenzen 874 polnische katholische Geistliche. In den Jahren bis 1835 verringerte sich ihre Zahl um rd. 40 v. H. auf 528, hauptsächlich durch die Säkularisation der Klöster. Der Autor nennt als weiteren Grund noch die feindselige Haltung des Oberpräsidenten Flottwell gegenüber der katholischen Kirche (S. 19), wobei er allerdings nicht ausführt, wie sich diese Haltung Flottwells in der Praxis ausgewirkt haben könnte. Es darf bezweifelt werden, ob diese tatsächlich Einfluß auf die Zahl der katholischen Geistlichen hatte. Die zweite Phase von 1835–1874 brachte einen allmählichen Zuwachs um rd. 42 v. H. auf 749 Geistliche, nach Meinung des Autors auf Grund der liberaleren preußischen Politik (hier gilt das im vorigen Abschnitt betreffs Flottwell Gesagte gleichermaßen) und der erfolgreichen Bemühungen des Erzbischofs Przytusi um den Priesternachwuchs. Von 1874 bis 1888 sank die Zahl des katholischen Klerus infolge des Kulturkampfes erneut bis auf 533, um schließlich bis 1918 wieder auf 704 Geistliche anzuwachsen. Nur am Rande geht der Autor auch auf die Zahl der deutschen katholischen Geistlichen ein, die er durchschnittlich mit 10–15 v. H. der Gesamtzahl beziffert.

Der überwiegende Teil des katholischen Klerus stammte aus der Provinz Posen selbst, nur wenige Geistliche kamen aus Kongreßpolen, aus Galizien fast keine. In der Provinz waren es vor allem die Kreise Gnesen, Kosten und Posen, aus denen die meisten Geistlichen kamen, gefolgt von den Kreisen Hohensalza, Mogilno und Schrimm, also Kreise mit sehr starker polnischer Bevölkerungsmehrheit. Umgekehrt kamen nur wenige katholische Geistliche aus den Kreisen mit starkem deutschen Bevölkerungsanteil im Norden und Westen der Provinz.

Die soziale Herkunft der katholischen polnischen Geistlichkeit war von 1815–1850 gekennzeichnet durch ein stetiges Absinken des Anteils der Abkömmlinge adliger Familien (von 18 v. H. auf 4 v. H.) zugunsten desjenigen aus bürgerlichen (von 58 v. H. auf 66 v. H.) und bäuerlichen Familien (von 4 auf 12 v. H.). B. unterscheidet nur zwischen diesen drei Ständen und „sonstigen“. Im Zeitraum von 1874–1918 unterscheidet er da-

gegen bei der sozialen Herkunft nach Grundbesitzern, Bürgertum, Kleinbürgertum, Intelligenz, unteren Beamten, Angestellten, Arbeitern außerhalb der Landwirtschaft, landwirtschaftlichen Arbeitern, freien Berufen, Bauern und anderen. Der Anteil der Geistlichen aus bäuerlichen Familien stieg von 1874–1918 auf 24 v. H., den zweithöchsten Anteil stellte die Intelligenz mit 18 v. H., gefolgt vom Kleinbürgertum (13 v. H.) und Arbeitern (8 v. H.). Klein war dagegen der Anteil der Grundbesitzer (3 v. H.) und des Bürgertums (5 v. H.). Nur bei der hohen Geistlichkeit blieb der Anteil aus adligen und begüterten Familien relativ hoch. Der geistliche Stand war also eindeutig ein Plattformberuf, der den Aufstieg in eine höhere soziale Schicht erleichterte.

Die schulische Vorbildung der Geistlichen von 1815–1885 war bedeutend schlechter als die derjenigen, welche nach 1815 bereits preußische Schulen besucht hatten. Es war besonders das Posener Mariengymnasium, welches während des gesamten Zeitraumes die beste Vorbildung für den geistlichen Beruf vermittelte, was auch im hohen Anteil der Absolventen dieser Schule unter den Geistlichen deutlich wurde. Er lag z. B. im Zeitraum von 1888 bis 1918 bei 45,6 v. H.

Ihre berufsbezogene Ausbildung erhielten die Geistlichen auf den Priesterseminaren in Posen und Gnesen. Das niedrige Niveau der Ausbildung bis 1835, als noch kein Reifezeugnis zur Zulassung gefordert wurde, machte eine Reform der Priesterausbildung notwendig, welche auf staatliches Drängen hin vorgenommen wurde. Nach 1835 wurden nur mehr Kandidaten aufgenommen, die ein preußisches Abitur nachweisen konnten und sich einem Examen unterzogen hatten. Dank der Bemühungen des Erzbischofs Przyłuski wurden die deutschen Professoren der Seminare durch polnische ersetzt, was zu höheren Kandidatenzahlen führte. Denn zuvor hätten die Kandidaten teilweise den deutschen Vorträgen nicht folgen können und wären aus Ablehnung der deutschen Professoren nicht in die Seminare eingetreten (S. 40). Indem der preußische Staat die Verbesserung der Priesterausbildung forderte und förderte, trug er also mit dazu bei, den Polen eine gebildete Führungsschicht zu schaffen. In der Zeit des Kulturkampfes wurden die beiden Seminare in Posen und Gnesen geschlossen. Die Kandidaten konnten ihre Ausbildung nur außerhalb der Provinz erlangen. Nach 1887 durfte der Lehrbetrieb in Posen und Gnesen weitergeführt werden, wobei die Qualität der Ausbildung wesentlich verbessert wurde. Bemühungen um die Gründung einer katholischen Theologischen Akademie scheiterten an der Ablehnung der preußischen Regierung, so daß die Geistlichen gezwungen waren, eventuelle Hochschulstudien außerhalb der Provinz durchzuführen. Die am meisten besuchten Universitäten waren Münster und Breslau (wegen seiner Nähe), gefolgt von Rom, München und Freiburg. Insgesamt besuchten 391 katholische Geistliche im Untersuchungszeitraum eine Universität.

Das vierte Kapitel beschreibt den hierarchischen Aufbau des katholischen Klerus. Es ist gleichzeitig das umfangreichste. Ausgehend von der Teilung in höhere (Erzbischof, Domkapitel, Generalkonsistorium, Professoren der Priesterseminare) und niedere Geistlichkeit (Dekane, Pfarrer, Vikare) gibt B. eine eingehende Charakterisierung der jeweiligen Amtsinhaber und ihres Wirkens, was die höhere Geistlichkeit betrifft, bzw. beschreibt die Tätigkeit des niederen Klerus, wobei er auch auf die Grundsätze bei der Stellenbesetzung, die unterschiedlichen Interessen von Staat und Kirche dabei und die Konflikte, die sich daraus ergaben, eingeht. Immer wieder hervorgehoben werden die besonderen Verdienste um die Erhaltung des polnischen Volkstums.

Das fünfte Kapitel ist der materiellen Versorgung gewidmet. In Bezug auf ihr Einkommen stand sich die katholische Geistlichkeit der Provinz zwar schlechter als vor 1815, vor allem nach der Säkularisation, aber im Vergleich mit anderen Bevölkerungsgruppen nach wie vor sehr gut. So hatte der Erzbischof von Gnesen-Posen während des gesamten Zeitraums von 1815–1918 das höchste Einkommen der gesamten Provinz, den Oberpräsidenten eingeschlossen. Er bezog ein Jahresgehalt von 39000 Mark,

wozu noch weitere Zuschüsse kamen. Aber auch für die niedere Geistlichkeit galt die Feststellung Erzbischof Stablewskis: „Vermutlich sind nirgendwo auf der Welt die Kaplanen insgesamt so gut versorgt wie bei uns!“ Wenngleich das durchschnittliche Grundgehalt von 900 Talern = rd. 2700 Mark (Vikare hatten niedrigere, Pfarrer, Prälaten und Bischöfe höhere Gehälter) alleine noch nicht übermäßig hoch war, so kamen sie doch durch zusätzliche Einnahmen wie Stolgebühen und Zuschüsse auf das zwei- bis dreifache Gehalt von weltlichen Beamten.

Das sechste Kapitel gibt noch einmal ein zusammenfassendes, recht eindrucksvolles Bild von den vielfältigen Anstrengungen zur Erhaltung der nationalen polnischen Identität. Die Bedeutung der katholischen Geistlichkeit auf diesem Gebiet für das polnische Volk kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dabei legte sich die höhere Geistlichkeit mit wenigen Ausnahmen zumeist eine recht große Zurückhaltung auf, während sich die niedere Geistlichkeit sehr große Verdienste um das Polentum erwarb. Dazu gehörte auch eine breite Betätigung auf wissenschaftlich-publizistischem Gebiet, welche Gegenstand des siebten Kapitels ist. So arbeiteten sie aktiv in der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften und anderen wissenschaftlichen Vereinigungen mit, bemühten sich um die Verbreitung von Volksbüchereien und waren als Redakteure bei mindestens 42 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften tätig. Das achte Kapitel schließlich behandelt den Einsatz des Klerus auf wirtschaftlichem Gebiet, wo er zum organisatorischen Pfeiler des polnischen Genossenschaftswesens wurde. Im Jahre 1912 arbeiteten 152 polnische katholische Geistliche in verschiedenen polnischen Banken.

Die Arbeit B.s vermittelt dank der großen Fülle des verarbeiteten Materials ein gutes Bild des sich in der Provinz Posen 1815–1918 herausbildenden Idealtypus des polnischen katholischen Geistlichen, der neben seinen geistlichen Aufgaben zum Kristallisationspunkt und Organisator patriotischer Bestrebungen wurde. Dieser große nationale Einsatz ebenso wie seine Herkunft vorwiegend aus der Mittel- und Unterschicht unterschied den Posener katholischen Klerus von demjenigen Kongreßpolens, der sich noch in viel stärkerem Maße aus dem Adel und den begüterten Schichten rekrutierte und auch in nationaler Hinsicht nicht die gleiche Bedeutung wie im Posenschen besaß.

Die Arbeit umfaßt einen sehr großen Zeitraum, ein ganzes Jahrhundert, und kann deshalb teilweise nicht in die Tiefe gehen und nur die großen Entwicklungslinien aufzeigen. Gerade die Darstellung dieser Entwicklung ist dem Autor in seiner Arbeit sehr gut gelungen. Ein gravierender Mangel ist aber die völlige Beschränkung auf die polnische katholische Geistlichkeit. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der Autor bei seinen wirklich ausgiebigen Archivstudien auch die deutschen katholischen Geistlichen mit berücksichtigt hätte. Er weist in der Einführung auf die teilweise großen Schwierigkeiten hin, eine zuverlässige Trennung nach Nationalitäten durchzuführen, da in den zeitgenössischen Statistiken zumeist nicht nach Nationalitäten unterschieden wurde, und z. B. polnische bzw. deutsche Namen kein sicheres Indiz für die jeweilige Volkszugehörigkeit sind. Es hätte ihn sicher nur wenig mehr Zeit und Mühe gekostet, auch den deutschen Teil mit zu bearbeiten. Dagegen wird eine spätere, sehr wünschenswerte Arbeit über die deutsche katholische Geistlichkeit Posens noch einmal den Besuch der gesamten einschlägigen Archive notwendig machen und viel Zeit und Mühen erfordern.

Trotz dieses Schönheitsfehlers ist die Arbeit aber insgesamt als sehr gelungen zu bezeichnen und schließt eine wichtige Lücke in der Posener Landesgeschichtsschreibung wie der polnischen Geschichte insgesamt.